Sechsunddreißigstes Kapitel.

Gespräch zwischen Godolphin und Saville. — Erläuterung gewisser Ergebnisse. — Saville's Schutzrede eines schlechten Herzens. — Godolphins verworrene Gefühle für Lady Erpingham.

„Gütiger Gott! so ist Constanze Vernon wieder frei?"

„Wußtest Du das denn wirklich nicht? Du mußt an Deinem See ein wahrhaftiges Einsiedlerleben geführt haben. Es ist sieben Monate her, daß Lord Erpingham starb."

„Träum' ich?" murmelte Godolphin vor sich hin, als er im Gemache seines Freundes auf und ab schritt.

Saville, der auf dem Sopha hingestreckt lag, mischte Schnupftabake auf einem vor ihm stehenden Tischchen. Nichts ist so trauervoll belustigend im Leben, als zu sehen, wie für uns hochwichtige Ereignisse von unseren Freunden als Kleinigkeiten erachtet werden.

„Aber Du scheinst ja gar nicht erfahren zu wollen, wie und wo er starb?" sagte Saville ohne aufzublicken. „Du sollst wissen, daß Erpingham zwei vorherrschende Leidenschaften — Pferdeliebhaberei und Musiksucht — hatte. Als er nach Italien ging, glaubte er, natürlich genug, die letztere befriedigen zu können, dachte jedoch zugleich daran, die erstere nicht daheim zu lassen. Zu diesem Ende füllte er das Schiff mit Vierfüßlern an, und wollte am zweiten Tage nach seiner Landung die Langeweile unter

einem ihm fremden Klima durch einen lichten Ritt verscheuchen. Er stürzte mit seinem Gaul und ward sprachlos nach Hause geschafft. Der Verlust der Sprache war kein sonderlicher für seine Bekannten; allein er starb noch in der nämlichen Nacht, und der Verlust seines Lebens war es — denn Erpingham pflegte köstliche Mahlzeiten zu geben — Ah! Bah!" Und Saville labte sich am Dufte seiner frischen Mischung.

Saville hatte eine anmuthige Weise eine Geschichte zu erzählen, besonders wenn diese sich auf eines Freundes Tod, oder sonst einen angenehmen Vorfall bezog. Er fuhr fort: —

„Die arme Lady Erpingham war über die Maßen betroffen, und ich verdenk' ihr's nicht, denn die Trauerkleider stehen ihr nicht sonderlich, mein' ich. Unter langsamen Tagereisen kam sie hieher, damit die glorreichen Todten ihr die Erinnerung an den Verstorbenen verscheuchen mögten."

„Besseren Herzens ist August Saville nicht worden."

„Herz? Was ist das? Ja so! ein Ding, mit dem die Stubenmädchen sich herumtragen, und es für den Stiefelputzer brechen lassen. Herz! Mein Junge, du bist ein Salbaderer worden, denn du gebrauchst Wörter die keine Bedeutung haben."

Auf eine Unterredung dieser Art war Godolphin nicht vorbereitet; und in etwas ernsterem Tone sprach Saville weiter: „Alle Welt, Godolphin, schwatzt über die Welt! Die Welt? Sie führt Jedem einen andern Begriff zu, je

nachdem der Kreis beschaffen ist, der von Jedem zu dessen Welt gemacht wird. Doch stimmen wir alle hinsichtlich des Weltsinnes der Welt mit einander überein. Nun aber ist keines Menschen Welt an Liebe so leer als die unsrige — die abgeschliffene, höfische, vornehme Welt. Je höher die Luft, desto nachtheiliger ist es für die Vegetation. All unsere Bezauberung, all unsere Verblendung hängt von einer gewissen Spötterei ab; ein subtiler und feiner Hohn über alle Personen und alle Dinge ausgesprochen, macht das Wesen unserer Conversation aus. Urtheile, ob solcher Ton dem Ernste der Herzensneigungen entsprechend seyn kann. Irgend ein armer Hund unter uns heirathet, und Haushalts Pöbelwesen verderbt den Verfeinertsten, Gewohnheit hängt ihn an sein häßliches Weib und an seine quabblichen Kinder; er wird liebevoll und kommt aus der Mode. Wir Hagestolzen aber, Godolphin, haben Niemanden, der für uns sorgt, außer uns selbst, und Todesfälle, die sich ereignen, ungleich dem Zerreißen der Bande Verehelichter, haben nichts mit unserer häuslichen Lebensweise zu schaffen. Wir vermissen Keinen zum Theebereiten, oder zum Herreichen der Appetitspillen vor dem Mittagsessen. Unsere Verluste sind nicht an Vertraulichkeit oder an Häuslichkeit geknüpft. Wir zucken die Achseln, und damit Holla. So aus Mangel an Kummer und Mühe und Verdruß werden wir — um mich eines Wortes zu bedienen, was Dir behagt — werden wir hartherzig! Wir gefrieren in die Philosophie hinein; und thun wir dann

nicht weise, wenn wir ein Leben der Absonderung und Gleichgültigkeit führen?"

Godolphin, in Nachdenken versunken, hörte kaum was der Wüstling sprach. Dieser aber hatte es in seinem Alleinleben bereits so weit gebracht, daß er sogar gern mit sich selber sprach, und daher fortfuhr: —

„Ja, weise! denn diese Welt steckt so voll von Eigensucht, daß derjenige, der ihr nicht huldigt, unter Nachtheilen aller Art ringt. Auch macht unser Kaltsinn uns nicht schlechter. Wenn wir über eines Menschen Unglück spötteln, so spötteln wir ihm nicht ins Gesicht. Warum nicht aus dem Bösen, welches Unglück ist, etwas Gutes, welches Belustigung ist, ziehen? Drei Männer werden in diesem Zimmer durch einen Scherz erheitert, der über einen im Nebengemache stattgefundenen Beinbruch gemacht ward — wird der Beinbruch dadurch schlimmer als er ist? Nein, aber die drei Männer sind durch den Scherz aufgeräumt gemacht worden — ist jener Scherz nun eine Gottlosigkeit? Keineswegs, er ist eine Wohlthat. Doch rufen Einige: 'Ei, diese Eure Geringachtung gegen Unglücksfälle stumpft Euch den Willen zur Hülfe ab, auch wenn Ihr zu diesem die Macht besitzt.' — Abhülfe? gab es jemals ärgeren Wahn? Was können wir bei der Unzahl menschlicher Unglücksfälle abhelfen? Eben so gut könnte man dem Ocean einen Tropfen entnehmen und schreien: 'He! wir haben das Meer verringert!' Was ist all unser öffentliches Wohlthun? was sind all' unsere Wohlthätigkeitsanstalten? Wie Wenige von der Menge erhalten

am Ende Hülfe? wirkliche, fortwirkende Hülfe? Die Leute sterben oder leiden, oder verkümmern dennoch eben so bald, in eben solcher Anzahl; solche öffentliche Anstalten sind nichts als Sitzstangen, auf denen das öffentliche Gewissen sich zu Rüste hockt. Nein, mein guter Junge, alles, was ich in der Welt sehe, ruft mir zu: 'Sorge für Dich selbst!' Dies ist die wahre Moral des Lebens; wer an sie sich hält, kommt vorwärts — steigt — und mästet sich; wer ihr nicht nachlebt, kommt zu uns und borgt Geld, wenn er ein Lebemann ist, oder er verfällt an die Armenanstalt, wenn er zu den Plebejern gehört. Ich halte mich an jene Moral, liebster Godolphin; habe mich mein Lebelang daran gehalten, und bin höchlich zufrieden, Zufriedenheit aber ist das Aushängeschild der Tugend — Ah! Bah!" — — —

— Ja, Constanze war Wittwe. Die Hand derjenigen, die von Percy Godolphin so leidenschaftlich geliebt worden war, und derjenigen, deren Stimme noch jetzt ihm das Innerste durchzitterte und daselbst ein Echo aufrief, das Jahre lang geschlummert hatte, war frei. Welche Menge von Regungen ward durch diesen Gedanken erzeugt! Gleich einer Göttin war Constanze unserem Helden erschienen, und hatte ihm eine neue Welt aufgeschlossen! „Und ihr Blick," so dachte er, „war so freundlich, ihre Stimme so zart verheißend, ihre Aufregung so ersichtlich! Sie liebt mich noch. Soll ich ihr zu Füßen eilen? Soll ich Hoffnung von ihr erflehen? — Und o! welche Seligkeit! — Aber Lucilla?"

Diese Erinnerung war allerdings eine Schranke, die sich jeder Aussicht auf Hoffnung und Freude vorwarf, welche durch Constanzens Bild vorgespiegelt wurde. Konnte er selbst um seiner ersten Liebe Gegenstandes willen diejenige verlassen, die seinetwegen Alles verlassen hatte, deren Leben nur in seiner Liebe zu ihr athmete? Sogar die Kühle, mit der er, wie er jetzt fühlte, des armen Mädchens Herzlichkeit aufgenommen hatte, wies ihn nur um so lebhafter zu den Pflichten hin, die ihm gegen sie oblagen. War er durch Ehe nicht an sie gebunden, so erwog er doch mit Großmuth — und eigentlich nur aus Gerechtigkeit, wie sie freilich selten in der Welt gefunden wird, daß das Band zwischen ihr und ihm ein heiliges war, welches nur der Tod lösen konnte. Nun aber war eben dieses Band es, durch welches ihm gewehrt ward, den Traum seines früheren Lebens erfüllt zu sehen.

Versunken in diese Ideen, ließ Godolphin den Weltling schwatzen, ohne dessen Redebilder in seinen Gedanken abzuspiegeln, bis der Name Erpingham ihn wieder zur Aufmerksamkeit aufforderte.

„Du gehst heut Abend zu der Lady Erpingham," sagte Saville; „das hast Du mir zu danken; denn ich fragte Dich danach, so daß sie es hören, und also eine Einladung erfolgen lassen mußte. Sie sieht nur vertraute Freunde bei sich — Dich, mich und Lady Charlotte Deerham. Wittwen scheuen sich in ihrer ersten Betrübniß Bekanntschaften zu machen; doch weiß ich's immer so

anzustellen, daß ich Zutritt bei ihnen finde. Der Spott ist heilsam für etliche Wunden."

„Ja, ja," versetzte Godolphin, „Saville's freundliche Stimmung läßt die Damen an Saville's Theilnahme glauben."

„Getroffen! Glaubst Du aber," fuhr Saville fort, „Madam werde geneigt seyn, sich wieder zu vermählen? wirst Du selbst darauf hinarbeiten? Erpingham hat ihr beinahe sein ganzes Vermögen hinterlassen."

Aufgebracht und ungeduldig über Saville's Ton, stand Godolphin auf.

„Unter uns," sagte Saville, als er ihm Lebewohl wünschte; „ich glaube nicht, daß sie wieder heirathet. Lady Erpingham hält große Stücke auf Macht und Freiheit; sogar dem jungen Godolphin, der überdies nicht mehr so hübsch ist, als er war, wird diese Eroberung schwer werden."

„Pah!" murmelte Godolphin als er fortging. Doch war durch Saville's letztere Worte ihm ein neues Gefühl aufgestiegen. Es war also möglich, ja wahrscheinlich, daß er sich den bestandenen Herzenskampf hätte ersparen können, und daß Wahl zwischen Constanze und Lucilla ihm nimmer gestattet seyn mögte. „Jedenfalls," sprach er beinahe laut zu sich, „will ich doch sehen, ob diese Muthmaßung Stich hält. Wenn Constanze, in der Erinnerung an unsere frühere Liebe, und im Gefühl des jahrelangen Schmerzes, der mir durch ihren Ehrgeiz verursacht worden ist, geneigt scheint, mir diejenige Genugthuung zu

geben, die in ihrer Macht steht, so — so wird es zu solcher Selbstaufopferung Zeit seyn."

Die socialen Beziehungen des Geschlechtes machen oft den Mann zum Bösewicht — öfter noch zum Schwächling.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Ein Abend bei Constanzen.

Constanzens Herz schwamm in ihren Augen, als sie an jenem Abend Godolphin erblickte. Sie war allerdings, wie Saville bemerkt hatte, durch allgemeine Höflichkeitssitte gezwungen gewesen, unsern Helden einzuladen; und obwohl das Zusammentreffen einige Verlegenheit mit sich führte, wird doch gewiß Jeder voraussetzen, daß Constanze dabei mehr Vergnügen als Schmerz empfand. Sie war durch Lord Erpinghams Tod tief erschüttert worden. Beide Eheleute waren nicht übereinstimmenden Gemüths, allein die Vornehmen haben vor Unbemittelten den Vortheil voraus, daß bei ihnen Mann und Weib gesonderter leben können; so daß es unter ihnen keine Veranlassung zum Hasse gibt, und daß Gleichgültigkeit das kälteste Gefühl ist, das zwischen ihnen aufkommen kann.

Noch in der Blüthe ihrer Jugend und im Zenith ihrer Schönheit, sah Constanze sich jetzt unabhängig. Sie wußte sich im Besitze des Reichthums und Ranges, der ihren früheren Ansichten für unerläßlich gegolten hatte,